

Liebe Leserin, lieber Leser!

in diesem Spätherbst beherrschten die Themen Flüchtlinge und die Terrorakte in Paris die Schlagzeilen in Zeitungen und unsere Gespräche am Arbeitsplatz, bei Konferenzen, zu Hause und unter Freunden. Wir gehen darauf in unserer Rubrik Aus den Hochschulen ein.

Sicher werden wir uns auch in den kommenden Ausgaben auf die Konsequenzen der Flüchtlingskrise eingehen. Die Zuwanderung wird nicht ohne Folgen für die deutsche Wirtschaft bleiben, damit müssen sich nicht nur die Personalverantwortlichen in den Firmen beschäftigen. Die Politiker, wie auch die Volks- und Betriebswirte werden sich hier kreativ und ideenreich betätigen können, um die Auswirkungen auf Arbeitsmarkt, Staatshaushalt wie auch Ausbildungs- und Wohnungsmarkt zu steuern.

Wir sind aber auch als Bürger und Nachbarn gefragt, hier offen und bereitwillig auf diese Veränderungen zu reagieren.

Aus dem Bereich des E-Commerce stammt der erste Autoren-Beitrag in dieser Ausgabe: „eFood in Deutschland: Käufertypen in einem Potenzialmarkt“. Prof. Dr. Christoph Willers und Prof. Dr. Carsten Deckert untersuchen den Online-Handel mit Lebensmitteln. Dabei steht dieser erst am Anfang im Vergleich zu den Pionierbranchen wie Mode, Bücher oder Musik.

Mit der „Bedeutung des Goodwill als Bilanzposition“ beschäftigen sich Prof. Dr. Thomas Kümpel und René Pollmann in ihrem grundlegenden Beitrag über den Impairment-Test auf Ebene von Cash-Generating-Units.

Der zunehmenden Bedeutung der Corporate Social Responsibility (CSR) für Unternehmen und Stakeholder gehen die Autoren Dr. Christian Neßler und Prof. Dr. Bettina Lis in ihrem Aufsatz nach. Darin schließen sie an ihre Beiträge in der Ausgabe 1/2012 und 1/2014 an. Sie können diese Beiträge auf unserer Webseite www.betriebswirte-verlag.de in der Rubrik „Ausgaben“ jeweils nachlesen.

Ein spannendes Thema aus einem ganz anderen Umfeld hat der letzte Beitrag dieses Heftes aufgegriffen: „Viel Daten und wenig Zeit - Ein Business Intelligence System wird zum Fußballmanager“. Darin geht Thomas Blobel der Frage nach, in wie weit ein Managementinformationssystem in Fußballvereinen als Grundlage für Entscheidungen herangezogen werden kann. Damit tragen wir nicht nur der Tendenz Rechnung, dass Fußball nicht nur Millionen von Menschen begeistert und beschäftigt, sondern auch, dass die großen Clubs immer mehr zu Konzernen werden, wie diese auch geführt werden müssen und dementsprechende Informationssysteme benötigen.

Den Abschluss der redaktionellen Beiträge bildet ein Interview mit einem der Mitglieder unseres Redaktionsbeirats. Diesmal stand uns Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw für ein Gespräch zur Verfügung. Darin betont er den engen Zusammenhang zwischen „Wissenstransfer und Regionalakteure“, für ihn eine fest zusammenhängende Kombination. Da passt es ja sehr gut, dass unser letztes Zusammentreffen bei einer Betriebsbesichtigung eines internationalen Konzerns mit starker regionaler Präsenz stattfand.

Viel Vergnügen beim Lesen



Regina Meier
Redaktion
Der Betriebswirt



Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw stand uns für ein Interview zur Verfügung.

Mobile Tagging

Dieser QR-Code erlaubt Ihnen, wenn Ihr Handy mit einem QR Code Reader ausgestattet ist, den einfachen Zugang zu dem nebenstehenden Dokument.



Namen & Notizen Seite 6

- ▮ Visionäre gefunden – Deutschlands digitale Köpfe
- ▮ Gründungsverhalten unterschiedlich – Existenzgründungen von Deutschen und Ausländern untersucht
- ▮ Wertschätzung und Vertrauen – Unternehmerforum beschäftigt sich mit Mitarbeiterbindung
- ▮ IFH/KPMG-Umfrage – Wunsch nach Entlastung im Alltag

Aus den Hochschulen Seite 8



- ▮ Düsseldorf
- ▮ Hamburg
- ▮ Mainz
- ▮ Lübeck
- ▮ Köln

eFood in Deutschland Seite 10

Käufertypen in einem Potenzialmarkt:
Wettbewerbsvorteil oder strategische Falle?
Prof. Dr. Christoph Willers, Prof. Dr. Carsten Deckert



Im Vergleich zu „Pionierbranchen“ wie Mode oder Medien steht der Online-Handel mit Lebensmitteln erst am Anfang. Dabei kann dieser zu einem Wettbewerbsvorteil werden – wenn der Handel es richtig angeht. Auf der anderen Seite steht das Risiko einer strategischen Falle, d.h. es wird unter Umständen aufgrund der Widerstände beim Verbraucher nur ein Nischenmarkt bedient, der eine geringe Profitabilität aufweist. Im Spannungsfeld „Marktpotenzial auf Handelsseite“ vs. „Zurückhaltung beim Verbraucher“ rücken dabei Fragen der Kommunikationspolitik im Online-Lebensmittelhandel in den Fokus. Für eine erfolgreiche Umsetzung stellt eine eindeutige Typologie eine notwendige Basis dar, um die konkreten Bedürfnisse potenzieller Konsumenten anzusprechen. Ein Engagement im eFood-Bereich ist daher als Investition in die zukünftige Entwicklung der Märkte und ihrer Zielgruppen zu betrachten.

CSR: Controller’s Responsibility? Seite 16

Verantwortung als immaterieller Wert
Dr. Christian Neßler, Prof. Dr. Bettina Lis



Corporate Social Responsibility (CSR) gewinnt für Unternehmen und Stakeholder zunehmend an Bedeutung. Das glaubhafte Bekenntnis zur verantwortungsvollen Unternehmensführung ist eine Grundvoraussetzung, um als guter Corporate Citizen zu agieren. Es wird allerdings der Zeitpunkt kommen, den Mehrwert der eingeschlagenen Strategie (auch im Interesse der Shareholder) zu belegen und hierüber auch explizit Rechenschaft zu legen. Vor dem Hintergrund der teilweise nicht unerheblichen finanziellen Aufwendungen für CSR, auch um zu belegen, dass CSR kein Selbstzweck ist, beschäftigt sich der Artikel konzeptionell damit, wie dieser Herausforderung im Kontext einer wertorientierten Unternehmensführung begegnet werden könnte.

Bedeutung des Goodwill als Bilanzposition Seite 20

Fortführung des Goodwill-Impairment-Test auf Ebene von Cash-Generating-Units
Prof. Dr. Thomas Kümpel, René Pollmann



Um die eigene unternehmerische Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten werden oft strategische Unternehmenskäufe durchge-

führt, die den Zugang zu neuen Produkten und Märkten sowie die Realisierung von Synergie- und Skaleneffekten garantieren sollen. Bei der Übernahme von Unternehmen werden in der Regel Kaufpreise gezahlt, die über dem bewertbaren Vermögen des erworbenen Unternehmens liegen. Der dadurch resultierende derivative Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unterliegt seit dem Jahr 2004 einem jährlichen Werthaltigkeitstests. Unabhängig davon, ob Indizien vorliegen, die auf eine Wertminderung schließen lassen, ist ein Impairment-Test jährlich für den derivativen Goodwill durchzuführen. Im Zentrum dieses Werthaltigkeitstests steht das anzuwendende Bewertungsmodell, das an den Bestimmungen des IAS 36 auszurichten ist. Der Geschäfts- oder Firmenwert ist bei der Bilanzierung von Unternehmen und von großer Bedeutung. Besonders für große, kapitalmarktorientierte Unternehmen haben die Bewertung und die Folgebewertung des Goodwills große Relevanz. Aufgrund seiner Größenordnung in den Bilanzen der Unternehmen stellt dieser einen determinierenden Faktor sowie ein konzernbilanzpolitisches Instrument dar. Zusätzlich ist die Goodwill- Bewertung im Bereich der International Financial Reporting Standards ständigen und kontinuierlichen Änderungen ausgesetzt, sodass für kapitalmarktorientierte Unternehmen ständig neue Herausforderungen entstehen.

Seminare & Veranstaltungen Seite 36

Dortmunder Gespräche mit Zukunftskongress Logistik

Business digital – Technologien für die Geschäftsmodelle von morgen



Viele Daten und wenig Zeit Seite 28

Ein Business Intelligence System wird zum Fußballmanager
Thomas Blobel



Aktuell besteht eine große Anzahl an Daten rund um den Fußball. In Profifußballvereinen werden Informationen normalerweise durch verschiedene Sub-Systeme und Unter-Organisationen generiert.

Zu jedem Spiel können die Zuschauer parallel zahlreiche bunte Grafiken und Zusatzinformationen abrufen. Wie für Wirtschaftsunternehmen gilt auch hier, im Bereich des Business Intelligence leistungsstarke Systeme zu entwickeln, um Informationen aus Daten ganz unterschiedlicher Quellen zu generieren und diese als Grundlage für Entscheidungen heranzuziehen.

Diese Forschungsarbeit befasst sich mit der Idee, ein solches Management-Informationssystem speziell für die Bedürfnisse in Fußballvereinen zu entwickeln.

Interview

Wissenstransfer und Regionalakteure gehören zusammen

Interview mit
Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw
Seite 37



Impressum Seite 39

Vorschau auf 1/2016 Seite 39

Fotonachweis:

Seite 6: Digital-Ist.de, Seite 7: Consultants Rolf Schulz Karlsruhe, Seite 8: A. Schneider, Wilfried Meyer (Düsseldorf), R. Meier, Seite 9: FH Lübeck Seite 16: Fotolia, Seite 20: fotolia, Seite 28: R. Meier, Seite 36: R. Meier, Seite 37: Norbert Zdrowomyslaw

Visionäre gefunden Deutschlands digitale Köpfe



Die Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) hat im Wissenschaftsjahr 2014 gemeinsam mit führenden digitalen Experten und den wichtigsten Verbänden und Organisationen der IT-Branche „Deutschlands digitale Köpfe“ gesucht und gefunden. Zu den Preisträgern gehören 39 Frauen und Männer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, die mit ihren Ideen und Projekten die digitale Entwicklung in Deutschland vorantreiben.

Dazu wurde im Februar 2015 der Verein Digitale Köpfe e.V. gegründet. „Ich bin überzeugt, dass wir, gemeinsam mit den renommierten Vertretern unserer Jury, eine Auswahl engagierter Persönlichkeiten treffen konnten, die eine erhebliche

Bandbreite und eine spannende Vielfalt der Innovationskraft der digitalen Gesellschaft in Deutschland aufzeigen“, sagt der Präsident von GI und Sprecher der Jury, Prof. Dr.-Ing. Peter Liggesmeyer.

Zu dem Kreis der Ausgezeichneten gehört Anna Kress, Informatikerin und Vorstandsmitglied Fairnopoly eG. Sie hat einen Online-Marktplatz für verantwortungsvolles Einkaufen geschaffen. Anna Kress sorgt als Sozialunternehmerin dafür, dass Konsumenten im Internet mit den Füßen abstimmen können: Mit jedem Klick entscheiden Menschen bei Online-Einkäufen auch, in welche Richtung sich Wirtschaft und Gesellschaft entwickeln. Wollen wir mit gutem Ge-

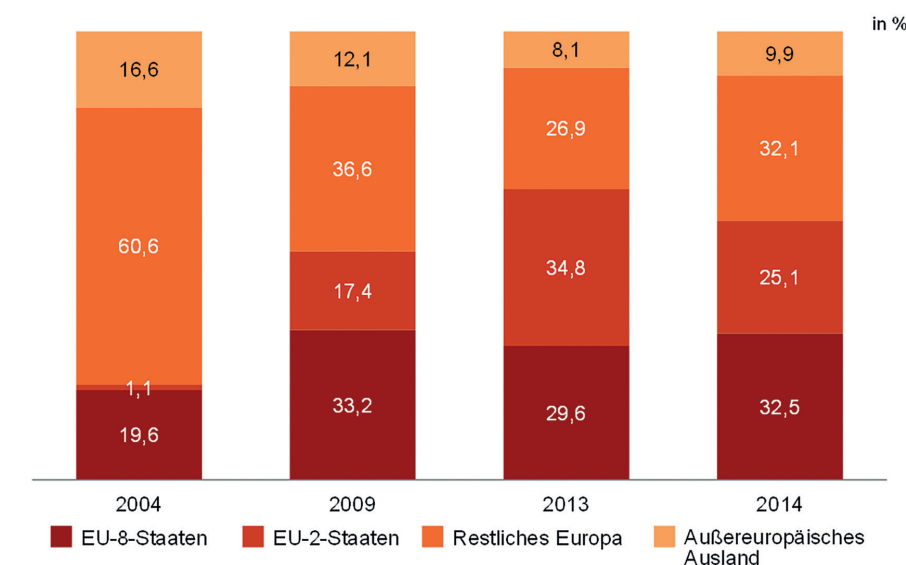
wissen einkaufen oder bedenkenlos verbrauchen?

Ein weiterer „digitaler Kopf“ ist Oliver Samwer. Er nimmt eine Ausnahmestellung unter Deutschlands Wirtschaftsgrößen ein. Sein beeindruckender Aufstieg begann im Jahr 1999, als er gemeinsam mit seinen Brüdern Marc und Alexander sein erstes Online-Handelsunternehmen gründete. In den Folgejahren stand er unter anderem an der Spitze von Ebay in Europa und führte Jamba! zum Erfolg. Als Investor für Start-ups im Internet und Mobilfunkbereich prägt er bis heute den Markt. So gehen Unternehmen wie Zalando oder Myvideo.de direkt auf Oliver Samwers Initiative zurück.

Prof. Dr. Claudia Eckert wurde von der Jury ebenfalls zu den „Digitalen Köpfen Deutschlands“ ausgewählt. Sie ist Inhaberin des Lehrstuhls für Sicherheit in der Informatik an der TU München und Institutsleiterin des Fraunhofer-Instituts für Angewandte und Integrierte Sicherheit (AISEC). Sie gilt als führende Expertin auf dem Gebiet der IT-Sicherheit und ist als Beraterin für zahlreiche Institutionen tätig. Claudia Eckert ist nicht nur eine führende Expertin im Bereich der IT-Sicherheit, sondern auch ein Vorbild für Frauen in den Naturwissenschaften.

Weitere Informationen:
→ www.digital-ist.de

Gründungsverhalten unterschiedlich Existenzgründungen von Deutschen und Ausländern untersucht



in %

Zwischen 2004 und 2013 hat sich das gewerbliche Gründungsgeschehen unter deutschen und ausländischen Staatsangehörigen gegenläufig entwickelt: Während die Anzahl der ausländischen Gründer von Einzelunternehmen um 64 % stieg, ging diejenige der deutschen Gründer deutlich zurück (- 66 %), weist das Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) in ihrer neuesten Untersuchung nach.

Dies hatte einen stetigen Anstieg des Ausländeranteils an allen Existenzgründungen von gewerblichen Einzelunternehmen von 15,3 % auf 46,5 % zur Folge. Im vergangenen Jahr ist hingegen der Ausländeranteil wieder leicht gesunken. Der Grund: Seit Januar 2014 haben nun auch Bulgaren und Rumänen auf dem deutschen Arbeitsmarkt Zugang zu abhängigen Beschäftigungsangeboten.

Verteilung der ausländischen Gründungen von gewerblichen Einzelunternehmen.

Da allen Bürgern aus den ost- und mitteleuropäischen EU-Beitrittsstaaten von 2004 (EU-8-Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) und 2007 (EU-2-Staaten: Bulgarien, Rumänien) zunächst die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit verwehrt war, starteten sie oftmals in die Selbstständigkeit. Dabei kam ihnen auch die Novellierung der Handwerksordnung von 2004 zu Gute: So stieg im Baugewerbe der Gründungsanteil der Bürger aus den ost- und mitteleuropäischen EU-Beitrittsstaaten von 13,1 % in 2009 auf 33,9 % in 2013.

„Bei den übrigen ausländischen Existenzgründern von gewerblichen Einzelunternehmen ist wie bei den deutschen Existenzgründern seit 2004 ein rückläufiger Trend zu beobachten. Alles in allem gehen wir davon aus, dass sich die Entwicklung der Existenzgründungen von Deutschen und Ausländern auf mittlere Sicht angleicht. Wie sich zukünftig der Flüchtlingsstrom auf das Gründungsgeschehen im gewerblichen Bereich auswirken wird, lässt sich aktuell noch nicht absehen“, erklärt Dr. Rosemarie Kay, stellvertretende Geschäftsführerin des IfM Bonn.

Weitere Informationen:
→ www.ifm-bonn.org

Siehe zu dem Thema auch den Artikel in „Der Betriebswirt“ 4/2014: „Von der Nische zum Markt – Eine empirische Analyse am Beispiel türkischer Unternehmen“ von Dr. Michael Alpert



Wertschätzung und Vertrauen Unternehmerforum beschäftigt sich mit Mitarbeiterbindung



„Mitarbeiter gewinnen – Mitarbeiter halten“ war das Motto des Unternehmerforums Gernsbach im Spätherbst dieses Jahres.

Die Veranstaltung, die bereits zum sechsten Mal stattfand und gemeinsam von der Stadt Gernsbach, des Gewerbevereins und des Deutschen Betriebswirte-Verlags (DBV) mit Unterstützung der IHK Karlsruhe getragen wird, ist zwischenzeitlich

zu einem wichtigen Kommunikationsort geworden, betonte Bürgermeister Dieter Knittel bei der Begrüßung.

Wie wichtig eine gute Personalführung für den Erfolg eines Unternehmens ist, erklärte der Referent des Abends Uwe Jant, HR Consultants Rolf Schulz Karlsruhe, in seinem Vortrag „Gute, zufriedene Mitarbeiter – Glück, oder doch Strategie“. Der Unternehmensberater und Personalfach-

mann zeigte eine Bandbreite von Möglichkeiten auf, wie man Personal für die eigene Firma gewinnen – und vor allem halten – könne. Eine angemessene Bezahlung sei dabei nur ein Faktor von vielen. Die Möglichkeit zur Weiterentwicklung, eine ausgeglichene Work-Live-Balance und ein hohes Maß an Verantwortung seien ebenfalls Motivationsgründe, zeigte sich der Fachmann überzeugt. „Wertschätzung und Vertrauen“ gehören mit zu einem Anreizbündel, um im Wettbewerb um Fachkräfte zu bestehen.

Nach dem Vortrag folgte ein reger Austausch der Anwesenden. Detlef Imse, Gewerbeverein Gernsbach, dankte in seinen Schlussworten den zahlreichen Teilnehmern wie auch den Sponsoren, die das Konzept des Unternehmerforums Gernsbach unterstützen. Er setzte hoffnungsvolle Zeichen, dass diese Veranstaltung für Gernsbacher Unternehmer beibehalten wird. „Wir haben noch genügend Themen in der Pipeline“, betonte er mit Zustimmung der bisherigen Partner DBV und IHK.

IFH/KPMG-Umfrage Wunsch nach Entlastung im Alltag

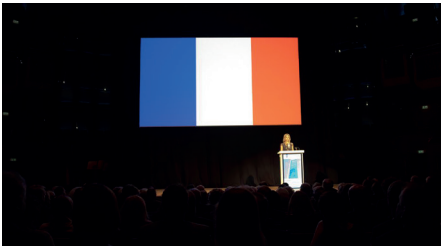
Konsumenten in Deutschland sind grundsätzlich bereit, für Serviceangebote, die Zeit im Alltag sparen, Geld auszugeben. Das zeigt das aktuelle Consumer Barometer des Instituts für Handelsforschung (IFH), Köln, und KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Insbesondere bei Hausarbeit und Einkauf wünschen sich Haushalte Entlastung.

Vier von fünf Bundesbürgern haben Interesse an Produkten oder Dienstleistungen, die ihnen helfen, im Alltag Zeit zu sparen. Die bevölkerungsrepräsentative Umfrage zeigt: Insbesondere jüngere Konsumenten und Besserverdiener interessieren sich für Services, die ihnen alltägliche, zeitaufwendige Aufgaben erleichtern oder abnehmen.

„Das Interesse an Convenience-Services und -Technologien, die mehr Freizeit schaffen, ist hoch. Unternehmen können dieses Potenzial jedoch nur nutzen, wenn sie den Zugang vereinfachen. Geringe Verfügbarkeit oder ein zu hoher Preis sind große Hürden für eine breitere Nutzung“, so Dr. Kai Hudetz, Geschäftsführer des IFH Köln.

Weitere Informationen:
→ www.ifhkoeln.de

Düsseldorf



Mit einer Schweigeminute zu Beginn des Festaktes gedachten die Anwesenden den Opfern der Attentate von Paris.

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) feierte in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum. Zum Abschluss der Jubiläumveranstaltungen fand ein Festakt in der Tonhalle Düsseldorf statt. Aus aktuellem Anlass gedachten die Anwesenden mit einer Schweigeminute den Opfern der Terroranschläge von Paris. Festredner des Abends war der ehem. Richter am Bundesverfassungsgericht Prof. Udo Di Fabio. Außerdem sprachen Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Oberbürgermeister Thomas Geisel und Rektorin Prof. Anja Steinbeck. Rektorin Steinbeck: „Alle an der Universität stehen in der Verantwortung, ihre Zukunft erfolgreich zu gestalten!“

„Auch wenn 50 Jahre für eine Universität ein junges Alter ist, können wir doch auf eine sehr bewegte Geschichte zurückblicken. Betrachtet man die sich ständig wandelnde Hochschullandschaft, ist davon auszugehen, dass auch die Zukunft nicht weniger ereignisreich sein wird. Wir alle in der Universität stehen in der Verantwortung, diese erfolgreich zu gestalten“, sagte Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck bei der festlichen Veranstaltung.

Als Geschenk des Landes Nordrhein-Westfalen an die Universität zu ihrer Namensgebung im Jahr 1988 wurde die Heine-Gastprofessur eingerichtet. In 2016 wird diese dem Journalist Ulrich Wickert verliehen. Er wird im Januar und April 2016 drei Vorlesungen zum Themenkomplex Journalismus, Macht und Verantwortung halten.

Am 27. Januar 2016 spricht Ulrich Wickert über „Freiheit und Journalismus“. Die Vorlesung am 13. April beschäftigt sich mit dem Thema „Macht und Verantwortung der Medien“ und am 27. April berichtet Ulrich Wickert „Aus dem Leben eines Journalisten“.

Zusätzlich zu den drei Vorlesungen wird Wickert am zweiten Termin ein Seminar für Studierende der Kommunikations- und Medienwissenschaft (Institut für Sozialwissenschaften) anbieten. Alle Vor-

lesungen sind öffentlich und kostenfrei, Publikum aus der Stadt ist herzlich eingeladen.

Vor Ulrich Wickert waren u.a. Marcel Reich-Ranicki, Richard von Weizsäcker, Helmut Schmidt, Wolf Biermann, Siegfried Lenz, Durs Grünbein, Joschka Fischer und Karl Kardinal Lehmann Gastprofessoren.

Hamburg



Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Aydan Özoğuz ist Schirmherrin der Veranstaltungsreihe „Refugees Welcome“.

Aydan Özoğuz, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, übernimmt die Schirmherrschaft für eine neue Veranstaltungsreihe der Northern Business School (NBS), Hamburg. Unter dem Motto „Refugees Welcome“ werden Seminare und Workshops für Flüchtlinge in Hamburg-Jenfeld angeboten.

Die Veranstaltungen, die ehrenamtlich von Lehrenden der NBS durchgeführt werden, umfassen Themen wie die Geschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, „Hamburg als neue Heimat“, ausgewählte Themen der Betriebswirtschaftslehre und Arbeitsplatzsuche und Bewerbung in Deutschland. Alle Veranstaltungen werden in englischer Sprache abgehalten.

„Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ Bundeskanzler Konrad Adenauers Worte, aus dem Jahr 1957, wirken wie eine Mahnung an die Zukunft für 2015, liest man sie vor dem Hintergrund der tagesaktuellen Herausforderungen, denen sich die heutige Europäische Union gegenüber sieht. Dabei steht die „Flüchtlingskrise“ fest im Blick.

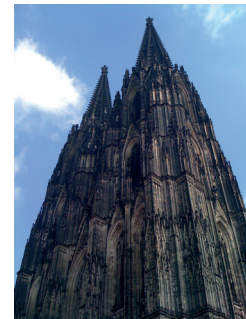
„Es ist etwas ganz Besonderes, dass die Lehrenden und Lehrbeauftragten der NBS Flüchtlingen aus der Zentralen Erstaufnahmeeinrichtung am Holstenhofweg dieses Informationsangebot machen.“, so Özoğuz. „Der vielleicht noch wichtigere Beitrag dieses Lehrangebots ist, dass es einen Ort für Begegnungen schafft, an dem die neuen Nachbarn sich kennenlernen können.“

Besonderer Dank gilt den freiwilligen Dozentinnen und Dozenten der NBS sowie der Leitung der Erstaufnahmestelle Hamburg-Jenfeld (Holstenhofweg), Frau Melike Köylüce die – in direkter Abstimmung mit der NBS – das Vorhaben unterstützt hat und auch weiterhin begleitet.

Die NBS wurde 2007 auf Initiative von Unternehmen und Verbänden in Hamburg ins Leben gerufen und bietet gezielt Voll- und Teilzeitstudiengänge an, die auf die Bedürfnisse des norddeutschen Wirtschaftsraums zugeschnitten sind.

Weitere Informationen:
→ www.nbs.de

Köln



Die Universität zu Köln feierte die offizielle Eröffnung der University of Cologne Executive School und damit den offiziellen Start der Zusammenarbeit mit der Rotterdam School of Management.

Im Beisein des Rektors der Universität zu Köln, Professor Dr. Axel Freimuth, des Dekans der Rotterdam School of Management, Erasmus University, Professor Dr. Steef van de Velde, des Dekans der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, Professor Dr. Werner Mellis, und des Geschäftsführers der Business School der Universität zu Köln, Professor Dr. Ulrich Thonemann, fand aus Anlass der Zusammenarbeit zwischen der Business School der Universität zu Köln und der Rotterdam School of Management, Erasmus University eine Feierstunde statt. Der Kölner Bürgermeister Andreas Wolter und der Leiter des Recruitings von McKinsey & Company, Dr. Thomas Fritz, hielten eine Laudatio.

Ulrich Thonemann, seit 2005 Professor an der Universität zu Köln und Geschäftsführer der Business School, ist die treibende Kraft hinter dem Programm. Der ehemalige McKinsey-Berater und Stanford-Professor betont: „Wir freuen uns sehr, für den Start unseres Executive MBA einen so renommierten Partner wie die Rotterdam School of Management gefunden zu haben. Die Kooperation mit Rotterdam garantiert von Beginn des Programmes an Weiterbildung auf Weltklasse-Niveau. So ist das Programm mit der Triple Crown von AACSB, AMBA und EQUIS akkreditiert, die weniger als ein

Prozent aller Programme weltweit vorweisen können.“

Das Studium dauert 24 Monate. Der Unterricht findet alle drei Wochen am Freitagnachmittag und Samstag statt. Dazu kommen zwei Blockwochen, die für Studientrips ins Ausland genutzt werden, an denen die Kölner Teilnehmer zusammen mit den Teilnehmern des Executive MBA Programms der RSM teilnehmen. Zudem können sie Wahlfächer an der RSM belegen und haben Zugang zum Alumni-Netzwerk der Schule. Die Studiengebühren liegen bei 48.000 Euro.

Zu Beginn rechnet man mit einem Minimum von 20 Teilnehmern, erklärt Maryke Luijendijk-Steenkamp, Director Marketing & Admissions an der RSM. Dort gibt es bereits einen Executive MBA mit 90 bis 100 Studenten.

Weitere Informationen:

→ www.cr-emba.uni-koeln.de

Lübeck



Prof. Dr. Leef H. Dierks, Fachhochschule Lübeck (links) und Stefan Schmidt, Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein.

Unter dem Titel „Die Ökonomie der Flüchtlingskrise“ diskutierten Anfang Dezember an der Fachhochschule Lübeck Prof. Dr. Leef H. Dierks, Fachhochschule Lübeck, und Stefan Schmidt, Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein, über Chancen, Risiken und Herausforderungen der Zuwanderung für den Standort Deutschland aus rein ökonomischer Perspektive.

Vor rund 300 Gästen präsentierte Dierks, Professor für Internationale Kapitalmärkte am Fachbereich Maschinenbau/Wirtschaft der FH Lübeck, zur Eröffnung der Diskussion eine Zusammenstellung von Zahlen und daraus eine objektive Kosten-Nutzenanalyse der Flüchtlingssituation in Deutschland. Ausgangslage dieser rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise war die Annahme des Bundeswirtschaftsministeriums von rund 250.000 Zuwande-

rungen Anfang dieses Jahres bis zur korrigierten Berechnung mit knapp 965.000 Flüchtlingen nach realer Erfassung der Asylanträge Anfang Dezember.

Die Zahlen, so interpretierte Dierks seine Zusammenstellung, sind nicht zu 100 Prozent belastbar, da in Anbetracht der relativ jungen Entwicklung der Flüchtlingsströme genaue Angaben fehlten und insofern Chancen bzw. Risiken so noch recht hypothetischer Natur seien. Dennoch lassen sich schon heute mögliche Auswirkungen auf die demografische Entwicklung, den hiesigen Arbeits- oder Rentenmarkt sowie die Folgen für das Sozial- und Steuersystem ableiten.

Vor diesem Hintergrund beleuchtete Dierks erkennbare Auswirkungen und mögliche Folgen für den Arbeitsmarkt und bediente sich dabei einer Untersuchung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge über die Altersstruktur der Flüchtlinge.

Dierks konnte anhand seiner rein wirtschaftlichen Sichtweise einige neue Aspekte in der Bewertung der Flüchtlingsfrage anführen. Jedoch ließ er in seiner Betrachtung nie den Zweifel aufkommen, dass die Chancen aus der Flüchtlingssituation nur dann erwachsen, wenn die Integration der Menschen gelingt. Dierks gab zur anschließenden Diskussion zum vorliegenden Zahlenmaterial zu bedenken: „Die Güte dieser Zahlen ist die Achillesferse in meiner Argumentation, aber sehen Sie es mir nach, zurzeit gibt es keine aktuelleren Daten“, und bat um kritisches Hinterfragen.

Ko-Referent Stefan Schmidt (Schmidt rettete 2004 als Kapitän des deutschen Rettungsschiffs „Cap Anamur“ afrikanische Bootsflüchtlinge vor dem Ertrinken und wurde dafür von der italienischen Justiz wegen Beihilfe zur illegalen Einreise in einem besonders schweren Fall angeklagt), ging in seiner Funktion als ehrenamtlicher Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen mehr auf die sozialen und emotionalen Argumente in der Flüchtlingsfrage ein.

Beide Diskutanten waren sich einig, dass Chancen und Herausforderungen dicht beieinander liegen und sowohl von ökonomischen wie auch politischen Bedingungen abhängig sind. Beide Referenten werten die kurzfristig sehr hohen Kosten als problematisch. Sie sehen aber auch, dass der langfristige Nutzen die aktuellen Kosten erheblich übersteigen wird, und das nicht nur im wirtschaftlichen Sinne.

Weitere Informationen:

→ <https://www.fh-luebeck.de>

Mainz

Christian Dormann und Christopher Koch haben sich in öffentlichen Antrittsvorlesungen als neue Professoren an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) vorgestellt.

Christian Dormann hat Psychologie und angewandte Informatik in Gießen studiert und anschließend eine akademische Laufbahn eingeschlagen, die ihn nach Stationen in Konstanz und Frankfurt zu Forschungsarbeiten nach Großbritannien und Australien geführt hat. Von 2004 bis 2011 war Dormann an der JGU Professor für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie. Seit Oktober 2013 ist Dormann in Mainz Professor für das Fach Wirtschaftspädagogik in der Nachfolge von Prof. Dr. Klaus Breuer.

Christopher Koch hat Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim studiert und war anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter und akademischer Rat am Lehrstuhl für ABWL und Wirtschaftsprüfung der Universität Mannheim tätig, wo er 2008 promoviert hat und 2013 habilitiert wurde. Aufenthalte als Gastforscher führten ihn an die Yale Law School, die Queen's University, die Northeastern University und die University of Toronto. Seit April 2013 ist Koch Inhaber des Lehrstuhls für Corporate Governance an der JGU, wo er über die Mechanismen zur Sicherstellung guter Unternehmensführung arbeitet.

Weitere Informationen:

→ <http://www.wipaed.uni-mainz.de>

→ <https://www.cg.bwl.uni-mainz.de/>

Anzeige

Bernd Ziegler

Statistische Methodenlehre

Ein Lehr- und Arbeitsbuch + erweiterte Datenanalyse (Statistik mit Excel/SPSS unter Windows)



4. Auflage 2007,
248 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-88640-126-0
23,- €

Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH

www.betriebswirte-verlag.de

Tel. +49 7224 9397-151 · Fax +49 7224 9397-905

